



Freundesbrief

aus Hennersdorf · Winter 2017/2018



Liebe Freunde, liebe Gäste,

nach einem schönen Herbst ist es nun Winter geworden, eine Jahreszeit, die hier im Erzgebirge ihren besonderen Reiz hat – und ganz besonders in dieser Zeit der zwölf Heiligen Nächte, den Rauhnächten; jene Nächte zwischen dem Christfest und Epiphania. Sie gehören zu den längsten des Jahres, Kirchen feiern in diesen Nächten Gottesdienste; feiern, dass das Licht der Welt gerade in dieser Dunkelheit aufleuchtet, der Heiland zur Welt kommt, Gott Mensch wird. Und inmitten dieser Zeit beginnt das neue Jahr – es liegt vor uns wie eine unberührte Winterlandschaft, in der wir unsere Spuren hinterlassen werden, es ist ein Jahr, das noch nicht unser ist, das wir erst noch mit Leben füllen werden. Je älter wir werden, umso mehr erleben wir jedoch, dass das längst nicht so sehr in unserer Hand liegt, wie es einem jüngeren Menschen – zu recht – erscheint. Hier leuchtet das Schöne eines Menschenlebens auf: Jedes Alter hat seine Möglichkeiten, seine Hoffnungen und Weisheiten. Steht am Anfang die Unbeschwertheit des Kindes, die unbändige Kraft des Aufbruchs der Jugend und in der Mitte des Lebens die hingebungsvolle Verantwortung, so darf der Mensch im Herbst ruhig werden und daran erinnern, dass es eine Wirklichkeit jenseits unseres Wollens und Strebens gibt, dass das Reich Gottes, das wir zeichnerhaft in unserer Welt erleben, dass seine Ewigkeit, sein Friede, Jesus selbst hinter dem Tod auf uns wartet.

Dennoch: Sterben und Tod sind nicht schön, schön ist nur das Leben – und allein die Auferstehung Jesu birgt in sich die Hoffnung, dass der Tod bei allem Schmerz lediglich vorübergehend ist, dass das Leben gelingen kann. Eli Wiesel, der während der Shoah Schlimmstes erleben musste, schreibt: „Um Gott zu loben, muss man leben, und um zu leben, muss man das Leben lieben – trotz allem“. Hier und jetzt können wir unser Leben in den Grenzen, die uns gegeben sind, gestalten. Wir entscheiden, was wir in unser Leben einlassen und am Ende mitnehmen. „Das letzte Hemd hat keine Taschen“; unser Haus, unser Auto, unser Bankkonto sind Geschenke, die wir dankbar und froh nutzen dürfen, solange wir nicht vergessen, dass am Ende uns nur das, was in unserem Herzen lebt, begleiten wird. Das Wort ist wahr: Am Ende ist nicht wichtig, was wir haben, am Ende ist wichtig, wen wir haben; am Ende bleibt die Liebe zu ihm, sie reicht über den Tod hinaus.

Jesus hat es vorgemacht, er hat die Menschen, denen er begegnete, geliebt, sie gefragt: „Was willst du, das ich dir tun soll?“ Er hat jeden geliebt, er wurde traurig, wenn sich Herzen verhärteten und hat sich gefreut, wenn

sie sich ihm zuwandten, anfangen, selbst zu lieben. Jesus kennen, ihn verstehen, ihm nachfolgen bedeutet immer, den anderen anzunehmen, zu lieben. Gottes Wort ist belastbar, in seiner Liebe können wir dem anderen so begegnen, wie er ist, weil wir wissen, wer wir selbst sind. Da werden wir froh am anderen, können uns an ihm, an Gottes Schöpfung freuen und miteinander in all unserer manchmal gebrochenen Verschrobenheit ebenso umgehen, wie mit all den Gaben, dem Schönen, das ihn und mich ausmacht. So werden wir zu Schwestern, zu Brüdern; als Befreite freuen wir uns an dem, was uns im anderen geschenkt ist.

Um einen Menschen kennen zu lernen, müssen wir Zeit mit ihm verbringen, mit ihm reden, ihm zuhören – bei Jesus ist es nicht anders, ihn lernen wir im Beten kennen: im Gespräch mit ihm, im stillen „Ihm mein Herz hinhalten“, im beherzten Eintreten für andere. Manch einer kommt nach Hennersdorf, um sich aus dem Alltag zurückzuziehen, um in der Stille vor Gott zu sein und nicht wenige nehmen wahr, dass dort im Haus Menschen beten. Für die Hausgemeinschaft ist dabei die Morgenandacht mit Abendmahl ein wichtiger Raum, um ihm zu begegnen; meist versammeln sie sich in kleiner Runde, seit längerer Zeit sind ein, zwei Freunde aus Chemnitz einmal die Woche mit dabei, um den Tag mit Gottes Wort und den Gaben von seinem Tisch zu beginnen.

Jesus kennen lernen, in ihm mich selbst kennen lernen – ein schöner, ein lebenslanger Weg, jeder einzelne Schritt ist wichtig. Indes, es wäre schön, wenn in unserem Jahresprogramm dabei wäre, das Ihnen dabei gut tut – auch die Leichtigkeit beim Malen, beim Tanzen, beim Floßbauen oder Musikhören kann da dazu gehören. Sie sind herzlich eingeladen, wir freuen uns auf Begegnungen mit Ihnen. Gott segne und behüte Sie im neuen Jahr.

Matthias Schmid



FRISCHE FISCH FISCHEN - 800 FORELLEN IN UNSEREM TEICH



Man nennt sie Forellensetzlinge, winzige Forellen, die den Sommer über wachsen und gedeihen sollen. Mit etwa 800 von ihnen haben wir, Frank Krumbiegel und ich, im März den vorbereiteten Teich besetzt. Uns war von Anfang an wichtig, das Vorhaben in Gottes Hand zu geben, beteten um gutes Gelingen. Da waren schon Fragen, deren Antwort nicht in unserer Hand lagen: Reicht im Sommer die Wassermenge, wird die Temperatur nicht zu hoch ansteigen? Finden wir das richtige Futter? Wie viele Fische fressen uns Graureiher und andere „Feinschmecker“ weg?

Wir bauten einen Zaun um den Teich, spannten darüber ein Netz – und konnten doch nicht verhindern, dass irgendein Tier ein mächtiges Loch in den Zaun riss. Wir verschlossen es zwar mit einem großen Stein, doch die Ungewissheit blieb, wie „erfolgreich“ der Räuber gewesen sein mochte. Am Ende staunten wir, dass sich die Verluste in Grenzen hielten, wir immerhin noch gut 650 Fische ernten konnten, was, wie wir an dem anerkennenden Kopfnicken eines erfahrenen Züchters ablesen konnten, gar nicht so schlecht ist. Wir sind von Herzen dankbar und geben Gott für die gute Ernte alle Ehre.



Dabei ist dieser Ertrag das eine, die ganzen Begegnungen rund um den Teich und die Fische das andere: Immer wieder gingen wir mit Freunden hinaus; dann, als es Zeit für's Abfischen war, kamen viele, haben uns geholfen, es waren schöne Zeiten. Besonders gut hat uns allen das Angeln mit Kindern und ihren Vätern gefallen, bei dem jeder irgendwie mitmachen konnte – und welch eine Freude, wenn nicht nur der „Wurm gebadet“ wurde, sondern tatsächlich ein Fisch am Haken hing.

Mir selbst kam beim Hantieren mit dem Kescher plötzlich eine Ahnung, wie sich Petrus beim Fischzug gefühlt haben muss, als er auf Jesu Wort hin nach einer frustrierenden Nacht voller vergeblicher Arbeit noch einmal hinausfuhr und ihn die Freude über die vielen Fische im Netz überkam.

Nun ist der Teich schon für's nächste Jahr vorbereitet; wir sind gespannt, ob und wie wir unsere Erkenntnisse anwenden können - eine davon ist, dass wir es in der Abhängigkeit von Gottes Gnade tun.

Jürgen Benz



BRÜDERWOCHE MIT DANKBAREM RÜCKBLICK

Wir Brüder der Jesus-Bruderschaft leben ja an verschiedenen Orten in Deutschland, in Israel – Bruder Klaus sogar nun bis Mai nächsten Jahres in Kamerun, in Makak, um Sr. Gisela zu unterstützen. Diese Orte haben ihr je eigenes Profil und bedeuten für jeden Bruder andere An- und manchmal Herausforderungen. Deshalb ist es gut und wichtig, dass wir uns außer den übers Jahr verteilten „Brüderwochenenden“ auch mal länger treffen, um einander zu berichten und miteinander zu teilen, was uns beschäftigt, bewegt.

Im vergangenen November wussten wir uns in dieser „Brüderwoche“ auf der Gästetage der Alten Spinnerei gut aufgehoben und konnten zurückblicken auf das, was in Jahrzehnten in der Bruderschaft gewachsen ist. Gott ließ vieles werden, wir durften unsere Erfahrungen mit ihm machen. Nun im „Herbst“ – und angesichts unserer Lebensjahre befinden wir uns mehr oder weniger darin – ist so ein Zurückblicken gut und lässt uns dankbar werden. Und so wie auf Herbst und Winter der Frühling kommt, lassen sich auch neue Knospenansätze erkennen, wenn zum Beispiel drei junge Männer im Brüderhaus engagiert mitleben oder sich die Gnadenthaler Jugendgemeinschaft aktiv formt. Wir sind Kinder des Höchsten, wir sind Brüder seines Sohnes – auf Jesus sind wir angewiesen, auf seine Güte.



Latrun, Israel



Event Cooking mit Empananda



Br. Friedemann



Gemeinsame Herrentagsfeier

EINE BESONDERE HERRENTAGSFEIER

“Die Mutter zündet die Kerze an ...“ erklärt Bruder Viktor bei der Liturgie zu unserer Herrentagsfeier in Hennersdorf. Es ist für uns eine ganz besondere Herrentagsfeier, erstmals sind acht Brüder der Jesusbruderschaft unter uns. Der Tisch ist festlich gedeckt, wir singen, beten, essen gemeinsam - verbringen einen kurzweiligen Abend. Die Brüder erzählen von ihrer Arbeit in Israel, Volkenroda, Gnadenthal und Kamerun. Sie erzählen von ihren Erlebnissen mit Gott, vom tiefen Vertrauen auf seine Gnade, von seinem spürbaren Wirken. Das macht Hoffnung, dass Probleme zu Wegweisern werden, dass Gott uns versorgt. Die Schwestern der Jesusbruderschaft haben neue Schwestern aufgenommen und sie freuen sich, dass die umfangreichen Bauarbeiten

an ihrem Schwesternhaus in Gnadenthal zu Ende gehen. Für Kamerun brauchen sie Unterstützung für die dort wirkende Schwester, was sich da in der Ferne über die vielen Jahre entwickelt hat, ist beeindruckend. In Volkenroda gibt es die Möglichkeit, im „Kloster auf Zeit“ mitzuleben. In unserer immer hektischer werdenden Zeit, mit wachsendem Druck in der Arbeitswelt, ist dieses Angebot zunehmend gefragt.

Diese und noch mehr interessante und ermutigende Erzählungen teilen wir miteinander. Was für ein Segen. Auch im neuen Jahr möchten wir eine gemeinsame Herrentagsfeier in unserem schönen Hennersdorf durchführen – diesmal am 1. Dezember. Lassen Sie sich herzlich einladen!

Annett Krumbiegel



Der Brief in der Tasche

Nicht zum ersten Mal hatten wir, Annett und Torsten Poch, die Gelegenheit, den Ehetag in Hennersdorf genießen zu können. Schon mehrmals erlebten wir, wie die referierenden Paare diesen Tag ganz wesentlich durch die Impulse, Vorträge und Anregungen prägten. Es waren immer lebendige, frei sprechende und humorvolle Referenten, doch diesmal wurden unsere diesbezüglichen Erwartungen nicht erfüllt.

Das änderte allerdings nichts daran, dass wir die Paargespräche nach jedem Impuls als eine sehr intensive Zeit empfanden, die sich im Alltag so nicht einstellt. Genau mit diesem Feiertag kann die gemeinsame Zeit wunderbar dazu genutzt werden! Uns gegenseitig einen Brief zu schreiben, das hat man nun wirklich nicht alle Tage; also ich habe den Brief von meiner Frau noch immer bei mir - in der Seitentasche meiner Jacke, da greif ich mehrmals täglich rein und denke daran ...

Für sicher alle Gäste unverkennbar, ist es alljährlich eine große Herausforderung, diesen Tag so auszugestalten, wie wir ihn wieder erleben durften. Dabei sei an alle Helfer in der Küche, an den Instrumenten und den Mikrofonen gedacht - großartig, herzlichen Dank; weiter so mit noch viel mehr Helfern!

Torsten Poch

EIN GUTES JAHR ...

Liebe Freunde,
im vergangenen Jahr haben wir ein neues Kreuz für unser Gelände gespendet bekommen – herzlichen Dank, Reinhard Arnold. Es ist eine Freude, es bei jedem Gang in den Garten wahrzunehmen; es weist uns hin auf die Gegenwart Gottes. Eben dies scheint mir die Grundmelodie zu sein, die diesen Freundesbrief durchzieht: Während das alte in das neue Jahr übergeht, mündet der Rückblick im Ausblick, hilft uns so zum Leben.

Dummerweise war ausgerechnet der Tag, an dem wir zum Frühjahrsputz eingeladen hatten, total verregnet – mit einem fröhlichen „trotzdem“ wollen wir dieses Jahr erneut nicht nur den Praktikern unter Ihnen die Gelegenheit geben, im Frühjahr und Herbst die Gemeinschaft des gemeinsamen Arbeitens zu erleben.

Dafür war das Malwochenende eine sehr schöne Zeit, in der wir uns Farben, Formen und uns selbst näherten - seitdem gehe ich gerne hier im Haus in den dritten Stock und verwandle dort unseren Gruppenraum zeitweise in ein Atelier. Da ich nicht der einzige bin, dem es so ergangen ist, haben wir für das nächste Jahr Dorothea Stähler eingeladen; im Juni wird von ihr jeder „bei seinen Ideen, in seinem individuellen Malprozess begleitet, ermutigt und unterstützt“. Da kann man schon mal von einer Ausstellung träumen ...

Sie finden noch mehr Angebote in unserem Programm - ja, wir erleben viel in dem großen Haus mit dem tollen Gelände, das uns gegeben ist, das für uns da ist, für das wir da sind. Da bleiben Veränderungen nicht aus, die natürlich auch Geld kosten. In diesem Jahr ist die Sanierung unserer Hausfassade an der Terrassenseite dran. Durch Wind und Wetter ist sie so angegriffen, dass wir unbedingt handeln müssen. Der Sandweg dort hinter der Terrasse beschäftigt uns nun auch schon längere Zeit, da durch den Sand bei schlechtem Wetter sehr viel Schmutz ins Haus gebracht wird. Deshalb und da wir denken, dass es insgesamt einfach schöner aussieht, wollen wir den Platz mit Verbundsteinen belegen. Aber da im großen Saal inzwischen immer mal wieder Reparaturarbeiten am Putz nötig sind, müssen wir es möglicherweise weiter verschieben. Sollten Sie uns bei einer dieser Aufgaben speziell mit einer Spende unterstützen wollen, geben sie dies bei Ihrer Spende bitte an. Ebenso können Sie uns helfen, Menschen, die einen Tagungsbeitrag nicht voll aufbringen können, zu unterstützen.

Herzlichen Dank Ihnen allen, die Sie uns im vergangenen Jahr mit Ihren Gaben und im Gebet unterstützt haben. Ebenso danken wir allen, die uns ganz praktisch bei unseren Veranstaltungen geholfen haben, sei es beim Stühle und Bänke schleppen, Räume richten Ehetag, Freundestag, Begegnungssonntag ... oder bei den ungezählten Arbeiten im Garten und Gelände.

Vielen, Vielen Dank!

Jürgen Benz



PS: Wir wollen unseren Verein, die Werk und Studiengemeinschaft Gnadenthal e. V. hier vor Ort weiter stärken. Sie können gerne mitmachen - beim Dienst hier im Haus, als Teil des Trägerkreises und / oder als Mitglied im Verein; wir bieten wie gesagt: ein großes Haus mit tollem Gelände und netten Menschen.

Johanna Tauchnitz
Johanna Tauchnitz

Jürgen Benz
Jürgen Benz

Br. Daniel
Br. Daniel